

Die Aussage des Auslobers, daß sich keine befriedigenden Lösungen erreichen lassen werden, sagt vielleicht zweierlei:

1. Seine bisherigen Erfahrungen bei Bauplanungen waren schlecht, und er rechnet vorsorglich damit, daß es auch diesmal nicht besser sein wird.
2. Er fordert die Entwerfer auf, es mit den Standortfragen nicht allzu genau zu nehmen, da er selber keine Kriterien liefern kann und auch nicht die Absicht hat, die Entwürfe nach topologischen Gesichtspunkten zu beurteilen.

Oder, wenn dies eine polemische Interpretation wäre, er hat die Möglichkeiten der Standortwahl bereits erforscht und festgestellt, daß unter den gegebenen Umständen tatsächlich nichts Gutes zu machen ist, möchte aber niemand zeigen, auf welchem Wege er zu diesem Ergebnis gekommen ist.

Mit anderen Worten, die meisten Planungsaufgaben sind Entwurfsarbeiten, und es entscheidet der baukünstlerische Geschmack darüber, wie die Bauten aussehen sollen, denen solche Aufgabenstellungen zugrunde liegen. Man wird sich darin schon irgendwie einrichten. Es kostet zwar auf diese Weise viel Geld, aber nicht das Geld derjenigen, die solche Planungen zu verantworten haben.

Um auf das Thema des Symposions zurückzukommen, dessen Sinn und Zweck es sein soll, darüber zu diskutieren, in welcher Form Architekturtheorie in die Architektenausbildung integriert werden kann, möchte ich einige Vorschläge machen, die vielleicht zugleich als Antwort auf das Problem der Architekturtheorie und Architekturkritik gelten können.

Architektur, als Tätigkeit des Entwerfens von Bauwerken, sollte, wenn nicht ganz ersetzt, dann wenigstens ergänzt werden durch einen neuen Zweig: Bauplanung.

Der Bauplanung sollten alle bekannten Methoden erschlossen werden, die in der industriellen Planung für strukturell ähnliche Fälle bekannt sind.

Da private Planungsbüros im allgemeinen innerhalb der ihnen gebotenen Objektaufgaben übergeordnete methodologische Entwicklungsarbeit nicht leisten können, ist es in erster Linie die Aufgabe der öffentlichen Institutionen, vor allem aber der Universitäten, Institute für wissenschaftliche Entwicklungsarbeit auf dem Gebiete der Bauplanung einzurichten.

Die notwendige Umstrukturierung im Bauplanungswesen müßte im Ausbildungswesen beginnen. Wie man hört, finden bereits jetzt viele Absolventen des Architekturstudiums keine Arbeit mehr. Es könnte demnächst behauptet werden, Architekturstudium sei Ausbildung zur Arbeitslosigkeit. Die bekannte Ausrede, Hochschulabsolventen hätten noch keine Erfahrung, umschreibt schamhaft die Tatsache, sie haben nicht das gelernt, was sie für die Planung wissen müssen. Sie können allenfalls entwerfen, aber dafür besteht kein so großer Bedarf. Das heißt, die Ausbildung muß den Anforderungen der Bauplanung angepaßt werden.

Es gilt schließlich im Bauwesen, meinetwegen auch immer noch in der Architektur, einige historische Widersprüche aufzulösen, diejenigen zwischen Technik und Ästhetik, Inhalt und Form, Theorie und Praxis in einer Planung, die praktische Erfordernisse als menschliche erkennt und menschlichen Bedürfnissen mit allen Mitteln der Erkenntnis und des Wissens zur praktischen Erfüllung verhilft.

(Vortrag auf dem Internationalen Symposium "Architekturtheorie" im Dezember 1967 in Berlin)